

Lied eines Luzerner Polizisten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **5 (1879)**

Heft 35

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-424302>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

~ Zum Sedanstage. ~

Spät Abends wanket ein Invalid'
Von einem Hause zum andern;
Im Herzen die Bein, die Füße müd'
Vom Betteln und vom Wandern.

Dort oben im glänzenden Bürgeraal:
„Hoch Sedan! Königsgräß! Duppel!“ — —
Auf das harte Bett sinkt mit seiner Dual
Zu den hungernden Seinen der Krüppel!

Die eidgenössische Geheimmittelkommission soll in einer ihrer geheimnißvollen Sitzungen beschlossen haben, folgende Preise auszuschreiben:

- 1) Für ein sicheres Mittel, wie man den nachbarlichen Konkurrenten die Rebläuse auf den Hals schießt und doch selbst von ihnen verschont bleibt.
- 2) Für Lösung der Frage, wie viel und welche Mittel am sichersten auf den Nationalrathsessel führen?
- 3) Wie man Nationalbahn-Aktien sicher zum al pari-Kurse verkauft?
- 4) Wie man ein angesehenere Mann wird, wenn man überhaupt gar keine Mittel besitzt; und
- 5) Welche Mittel anzuwenden sind, um dem Bürger das Steuerzahlen zur angenehmen Pflicht zu machen.

Ich bin der Düsteler Schreier
Und höre ganz empört
Die zweite Flucht des Thali.
Nun aber greift zum Schwert!

Nie duld' ich es und nimmer,
Daß so klug Einer sei;
Schleppt sofort Matter's Urtheil
Aus Aargau mir herbei.

Wenn uns so gänzlich abgeht
Das Nöthigste, der Kopf,
Soll er auch keinen haben:
Herunter mit Thali's Schopf!



~ Aus neuern Verhandlungen. ~

Senator Schneidab von Blutdürstelen. „Herr Präsident, meine Herren! Dankbarkeit ist eine sehr nette Tugend! und ich schlage vor, weil wir einem gewissen Bürger, einer gewissen Stadt Gewisses zu verdanken haben, dieselbige Stadt für Zukunft und Ewigkeit: „Köpfhausen“ zu taufen!“ (Bravo! — hört! hört! — sehr gut! — unterstützt!)

Senator Bänkler von Notendingen. „Herr Präsident, meine Herren! Unsern bekannten Herrn Volks- und Gerechtigkeits-Erfreuler, wollen wir lieber anderswie zu erfreuen suchen; ich fühle tief innen im Innersten, daß es sich künftig gebührt zu sagen und zu schreiben: „Schaffjooßen!“ (Oho! oh! bravo! ja wohl!) „Oder noch besser! Was meinen Sie: Herr Präsident, meine Herren! zur Benennung: Monopolopol?! (Jamos! prächtig! — Rufo: Abstimmen! — Monopolopol! Ich beantrage: Monopolopol!)“ Abstimmung: Mit allen gegen einer Stimme wird festgehalten an Monopolopol. (Hurrah!)

~ Lied eines Luzerner Polizisten. ~

De Thali kommt! de Thali kommt!
De Thali ist scho da!
Und wemere händ, so hämmere nüd!
Und wemere händ, so ist er's nüd!
De Thali kommt! de Thali kommt!
De Thali ist nüd da!
De Thali furt! de Thali furt!
De Thali häm' g'ha!
Das ist für eus en wahre Trost;
Die Plag' weg vum Direktor Zoof.
De Thali furt! de Thali furt!
De Thali häm'r g'ha!

~ Aus der höhern Botanik. ~

Lehrer (zum Schüler Hans). Kennst du etwas von Pilzen?

Hans. Ich kenne Regen-Pilze, d. h. Pilze, welche beim Regen zahlreich zum Vorschein kommen.

Lehrer (zum Schüler Franz). Kennst du auch etwas von Pilzen?

Franz. Ja, ich höre meinen Vater, der Gasthofbesitzer ist, oft von Schönwetter-Pilzen reden.

Lehrer. Was sind das für Pilze?

Franz. Es sind Engländer und andere Bummeler, die nur bei schönem Wetter zum Vorschein kommen.

Lehrer (zum Schüler Peter). Weißt du auch etwas von Pilzen?

Peter. Ich kenne einen Glückspilz, und das ist gerade der vorgenannte Gasthofbesitzer, wenn viele Schönwetter-Pilze bei ihm einfehren.



Rägel. Chueri, chömed, lueged da, was i d'r Zytig stah!

Chueri. Jä, was ischt denn wieder?

Rägel. Da läsed emal: „In diesem Jahr sind im Kanton Zürich über 10 Millionen Maifäser gesammelt worden!“

Chueri. Und jez, Rägel, was meined'r zu dem Wäärli?

Rägel. Pah, Ihr sind en Köffel; bigryjed'r jez das nüd!

Chueri. Rei, Frau Rhynaueri, das bigryjd' nüd!

Rägel. Josef, wenn sich's um's Waal fu d'r Stadt handelt, fehl't's i a Bigryffe, ob'schon ihr immer bihaupet, das göngi über Alles.

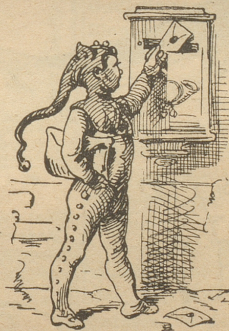
Chueri. Reded, Rägel, reded!

Rägel. Also, was meined'r, Herr Obertröler, wem'r jez vu bene 10 Millione Maifäser, wome g'ange häd, b'Maifäser ließ flüge und die 10 Millione i d'Rasse thät, wär das nüd e männlich und e rettedi Thät?

Chueri. Ja wohl, jez händ ihr wieder Rächt! Respek vor Eu!

~ Weitem Text siehe in der Annoncen-Beilage. ~

~ Briefkasten der Redaktion. ~



Lerche. Das Gedicht ist entschieden zu lang und insbesondere noch, da die letzten zwei Strophen auch Alles sagen, was in den übrigen gesagt wird. Papier wäre also genügend vorhanden gewesen. Gruß. — P. i. Z. In den „Zürch. N.“ Nr. 201 schreibt Herr Gottschall aus: „Gestern lief mein theures Eheweib in die weite Welt; tausend Franken zahl' ich gern Dem, der sie behält.“ Wir erweisen mit der Reproduktion dieser Annonce deren Einsender gewiß einen Dienst. — Cib. Mit bestem Danke verwendet. — Xaveri. Herzlichen Dank für die freundliche Einladung; wenn möglich werden wir derselben Folge leisten. Der Gedächte der jungen Solothurnerin sind wir gewärtig. — N. N. Nach einem Polizeiberichte fiel am 18. ds. in der Gemeinde Langnau beim Kirchenschlüssel ein Mann tod. „Er erlitt so schwere innere Verletzungen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Er war 53jährig.“ Der arme Mann muß also zwei Mal sterben. — R. P. i. L. Gewiß; Musterannoncen sind stets willkommen, wenn sie gut sind; doch können dieselben nur im Briefkasten Verwendung finden. — K. O. i. M. Sie finden, daß Thali sehr intelligent aussieht? Wer ein gleiches Schnurrärtchen trägt, thut allerdings wohl, dies zu behaupten! — Spatz. Der arme Kanonikus! Lassen wir ihn sterben, da er wieder so fürchtbar „dunstet“. — O. i. F. Wir sind nicht Ihrer Meinung; die Reisen schaden genug. — Lachbüler. „Die Wündel sind wider ewig; aber leider weiß mer na nüüd Gnauers über das Ablebe vum Herr Parasoli. Eineweg ruhe er im Friede; die ander Häfti weiß nüüd.“ — R. i. K. Leider zu spät für diese Nummer und für die nächste zu post festum, wie Sie gelesen haben werden. — Peter. Hüg ist nicht wüsig, oder dann — nur theilweise. — Phylloxera. Darüber kann man sich doch unmöglich lustig machen, wenn ernste Männer ausfragen, sie hätten letzten Sonntag Nachts über Klotten hinaus ein Nordlicht gesehen. Könnte es nicht auch die Klöße von einem in einem entfernten Dorfe ausgebrochenen Brande gewesen sein? — X. X. So laßt ihm doch das findliche Vergnügen. — Z. Unmöglich. — S. R. Unbekannt und doch nicht zutreffend. — Verschiedenen: Anonymes wird nicht berücksichtigt.